

Das Schiessen mit der PzWG

Autor(en): **Bohnert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **28 (1952-1953)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-703635>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zwischen jenen Kräften, die bereit sind, das Selbstvertrauen zu stärken und jenen, die aus lauter Freude an Demagogie die Dinge auf den Kopf stellen und aus bloßer Kritiksucht auch dort alles herunterzureißen sich bemühen, wo die Dinge durchaus in Ordnung sind. Mit der Beschaffung neuer Waffen aber ist die Sache — trotz dem teilweisen Versagen des Mg 51 — in Ordnung. Die Auswahl derselben erfolgt mit Umsicht und Gründlichkeit.

Die Kritik machte sich in den letzten Wochen auch an einige Ungeschicklichkeiten heran, die sich in *Rekrutenschulen* ereigneten. In einem Fall sollen Motorfahrerrekruuten in Mantel und Helm bei großer Hitze dazu verknurrt worden sein, ihre schweren Fahrzeuge kilometerweit und zum Teil bergan zu stoßen. Damit wollte

man ihnen beibringen, den richtigen Abstand von Fahrzeug zu Fahrzeug einzuhalten. Der Vorfall erwies sich bei genauer Untersuchung als maßlos übertrieben. Zum Einschreiten bestand kein Grund.

In einer weiteren Rekrutenschule sollen Rekruten dazu verhalten worden sein, in den nicht sauber geputzten Unterküften kniend durch Wegblasen des Staubes nachzureinigen, während andernorts die Kollektivstrafe des «Maskenballes» — Tenuewechsel in wenigen Minuten — immer noch in Schwung sein soll. Wenn diese läppischen Dinge zutreffen, so beweisen sie nur, daß Leutnantskalbereien, wie sie in allen Armeen und zu allen Zeiten vorkamen, eben auch bei uns noch nicht ausgestorben sind. Ihretwegen steht weder die Landesverteidigung noch das Vaterland in Gefahr. M.

Das Schießen mit der PzWG

Wir geben heute das Wort einem jungen Offizier, der an den SUT als Kampfrichter amtierte und dessen Beobachtungen für alle Beteiligten von Interesse sind. Wir stellen damit dieses Thema zur Diskussion und hoffen auf ein vielstimmiges Echo.

Redaktion

Mit der PzWG wird allgemein nicht gut getroffen. Dies festzustellen gab mir u. a. auch meine Tätigkeit als Kampfrichter beim PzWG-Schießen an den SUT Gelegenheit. Gleichwohl ist die PzWG eine hervorragende Waffe, einmal weil die Hohlgranate an sich jeden heute bekannten Panzertyp gebrauchsunfähig machen oder vernichten kann und zudem mit dieser Waffe auch getroffen wird, wenn man

1. die Waffe richtig in *Anschlag* nimmt (nicht so wie es im Reglement angegeben ist), so daß diese fest ist und der Schütze auch zielen kann,
2. die *Distanz* zum Ziel schätzen kann oder besser ausgemessen hat, richtig (mit beiden Augen) *zielt* und auf den fahrenden Pz den nötigen *Vorhalt* gibt,
3. die *Schußabgabe* beherrscht, d. h. den Schuß zielend abgibt.

Diese Grundsätze werden von allen Schützen beim Kar-Schießen beachtet, nicht aber beim Schießen mit der PzWG, wo grundsätzlich das gleiche gilt.

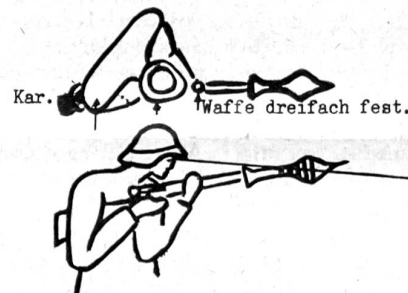
Der Grund zu all diesen Mängeln liegt zum Teil darin, daß das Techn. Regl. T 36 d über die PzWG diese instruiert und auch darin, daß von den Schießenden oft mehr Gewicht auf nicht verletzte Finger als auf das Treffen gelegt wird. Wie die Waffe richtigerweise zu halten, wie der Schuß abzugeben ist und dies gezielt, möchte ich nachfolgend darlegen.

1. Der Anschlag

Erst wenn dieser so ist, daß die Waffe fest mit dem Schützen verbunden ist, hat das Zielen einen Sinn und kann auch sicher und ruhig ab-

gedrückt werden. Die Waffe ist nicht mit dem Schützen verbunden, der sie nur mit der linken Hand fest umfaßt (Regl. Ziff. 26). Sie ist richtigerweise nicht nur mit der linken Hand fest zu umfassen (Daumen unten), sondern zudem noch unter der rechten Armhöhle einzuklemmen und mit der Handballe der rechten Hand fest an den Körper zu pressen. So ist der Schütze mit der Waffe ein Ganzes.

Fig. 1



PzWG-Schütze, frei stehend, dem Pz nach fahrend.

Der Rückstoß erfaßt Waffe und Mann und verringert sich dementsprechend. Das Gewehr bewegt sich keinen Zentimeter allein. Wie aus dem Bild 1 ersichtlich sein sollte, ist der Oberkörper nach vorne gebeugt, eingerollt (Schultern nach vorne fallend), ist der Kopf nach rechts gelegt (Nase Gewehrmitte), ist der Blick in Zielrichtung. So ist nicht nur die Waffe fest, sondern auch das Zielen möglich, denn beide Augen können so symmetrisch über Stabilisierungsrings-Distanzring zum Ziel blicken, d. h. zielen, und auch hat der Kopf die richtige Lage zum Gewehr, um auf Distanz 30—50 m zielen zu können, wie dies aus einem Vergleich mit Fig. 26 des Techn. Regl. T 36 d ersichtlich ist.

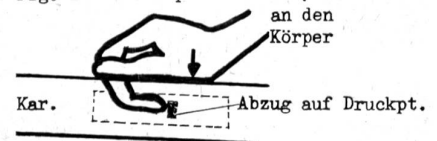
2. Das Zielen und Vorhalten

Wenn im Einzelfeuer auf bewegliche Ziele geschossen wird, ist diesen «nachzufahren» (wenn mit Serienfeuer geschossen wird, kann vor das

Fahrzeug ein Geschößvorhang gelegt werden, in welchen dieses dann hineinzufrahren hat, z. B. IFabK). Auch der IK-Kanonier muß lernen, dem Ziele ruhig zu folgen (Ziff. 31 Inf.-Regl. Vb). Für das Schießen mit der PzWG, bei welcher das Nachfahren am einfachsten ist, verlangt das Regl. Ziff. 30 aber, daß «unmittelbar vor der Schußabgabe ruckartig der nötige Vorhalt in Fahrtrichtung gegeben wird». Dies ist falsch, weil dadurch alles Zielen umsonst ist. Richtigerweise hat der Schütze zielend dem Ziel zu folgen. Während er dies tut, kann er noch seine Elevation kontrollieren und sich über seinen Vorhalt vergewissern...

Während des Nachfahrens ist der Abzug auf dem Druckpunkt, und zwar so, daß der Zeigefinger der rechten Hand (Bild 2) von vorne her auf den Abzug drückt. Diese Stellung ist dadurch möglich, daß der Kar. unter den Arm geklemmt wird und so weiter nach hinten kommt als bis

Fig. 2 Hand presst Kar. fest an den Körper



her. Da die rechte Hand fest an den Kar. gepreßt ist, kann der Schütze sicher und ruhig abdrücken. (Kein Gitarrenspielen mehr.) Er hat den Schuß auch bewußt erst dann abzugeben, wenn er sich über Zielen und Vorhalt vergewissert hat. Ein Rückschlag, der noch erfolgen könnte, im Falle der Schütze im Eifer des Schießens seine Griffe lockerte, kann den Finger und die Hand höchstens nach rechts wegstoßen. Ebenso kann das unter dem Arm eingeklemmte Gewehr unmöglich den Oberarm verletzen. Somit kann festgehalten werden, daß die hier beschriebene Art nicht nur zweckmäßiger, sondern für

den Schützen auch absolut ungefährlich ist.

Zum Zielen ist es vorteilhaft, beide Augen offenzuhalten, fordert das Reglement. Ja, von der Distanz 30 m an ist es unbedingt notwendig, mit beiden Augen zu zielen, da sonst das Ziel durch den Granatkörper verdeckt wird (Bild 3a). Auch hat, wer mit beiden Augen zielt, allgemein ein weiteres Blickfeld, weshalb auch die RakR-Schützen zum Zielen beide Augen offen halten. Deshalb hat jeder Übungsleiter sich zu vergewissern, ob seine Schützen wirklich mit beiden Augen zielen.

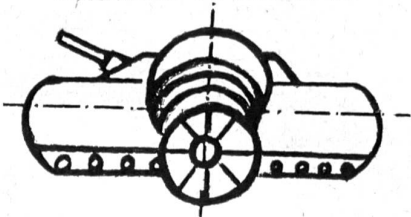
Wichtig ist ebenfalls, daß das zielende Augenpaar mitten hinter der PzWG liegt (Nase über Gewehrschaft). Ist das zielende Augenpaar z. B. links seitwärts (Bild 3b), wird die vermeintlich richtig gezielte PzWG links an dem Ziel vorbeigehen. Zur Kontrolle darüber wird vorteilhaft eine Rippe des Stabilisierungsrings (nur bei der scharfen PzWG) lotrecht über das Korn des Kar. gestellt; sieht man die Rippe als Fläche, ist man seitwärts, sieht man bloß den Querschnitt, ist die Lage des zielenden Augenpaares richtig.

Es ist bekannt, daß viele Leute auf das ungezielte Schießen «nach Gefühl» Wert legen. Man treffe ebenso gut. Was mir noch keiner bewiesen hat. Wohl wird man so treffen können, wenn man auf 30—40 m im gut bekannten, angewöhnten Stand schießt. Mit Gefühl werden aber nur Zufallstreffer geschossen. Wo es um Menschenleben geht, ist größte Gründlichkeit am Platze, der Zufall muß ausgeschaltet sein.

Bei stehendem Panzer hat der Schütze Zielmitte zu zielen (vgl. Bild 4).

Fig. 4

Stehender Pz auf 40 m.



Bei fahrendem Panzer hat er Vorhalt zu geben. Es wird verständlich, was damit gemeint ist, wenn der Schütze weiß, daß seine PzWG in der Sek. 40 m zurücklegt und in dieser Zeit der Panzer eben auch fährt, so daß seine Granate, wie beim Autoverkehr dem Fahrzeug von rechts, dem Panzer den Vortritt lassen würde, wenn er nicht Vorhalt gäbe, d. h. seinen Zielpunkt so weit nach vorne verlegte, daß der Treffpunkt auf dem Panzer liegt. Als Faustregel für

Fig. 3 a

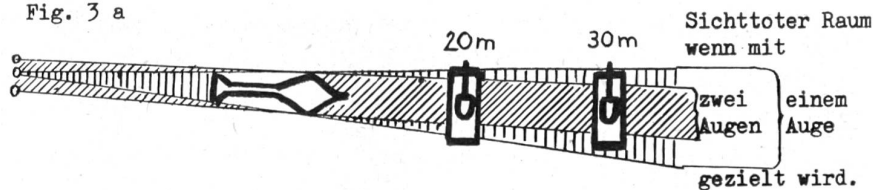
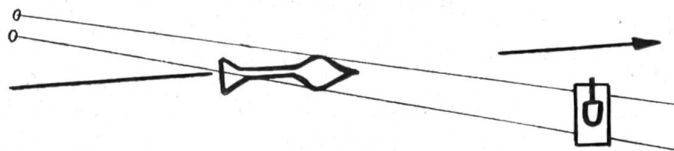


Fig. 3 b



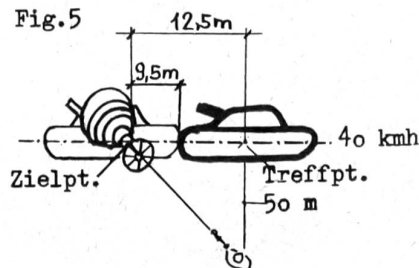
das Vorhalten mag gelten: Fährt der Pz nicht schneller als 20 km/h und ist nicht mehr als 40 m entfernt (Normalfall), genügt es in jedem Falle, auf das vordere Antriebsrad zu zielen. Wenn er schneller fährt, ist bis Distanz 20 m eine halbe Panzerlänge vorzuhalten, von Distanz 30 m an aufwärts eine ganze Panzerlänge.

Zur Berechnung des Vorhaltmaßes gilt die Formel:

$$\frac{\text{km/h des Pz}}{4} = \text{m,}$$

um welche der Treffpunkt auf dem Pz hinter dem Zielpunkt liegt, wenn dieser 40 m entfernt ist. Erklärung: Pz, der mit 20 km/h fährt, legt in 1 Sek. 20 000 m : 3600 Sek., also 5,44 m; vereinfacht: 20 km/h : 4 = 5m fährt der Pz in einer Sek., während welcher sich die PzWG 40 m bewegt. Hat die PzWG bis zum Pz z. B. 60 m zurückzulegen, so ist die Distanz zum Ziel, die Flugzeit und auch die Strecke, die der Pz während der Flugzeit des Geschosses zurücklegt, um die Hälfte (bei 50 m Distanz z. B. um einen Viertel, bei 70 m um drei Viertel) verlängert, in unserem Beispiel somit also 7,5 m. Der Vorhalt ist so zu berechnen, daß der Pz in die Mitte getroffen wird, weil ein möglicherweise zu hoher Schuß noch in den Turm schlägt und ein Einschlag dort sicher am meisten Schaden anrichten wird. Die durchschnittliche Länge des Panzers beträgt 6 m. Damit das Geschöß in der Mitte einschlägt, muß der Zielpunkt um die mit der Formel (km/h : 4) errechnete Anzahl Meter von der Panzermitte entfernt sein, was zutrifft, wenn man von diesen 3 m abzählt und um soviel vor den Panzer hält.

Fig. 5



Beispiel: Pz fährt 40 km/h, Distanz 50 m. $40 : 4 = 10$ m (fährt der Pz in 1 Sek.). Um 50 m zurückzulegen, braucht PzWG $1\frac{1}{4}$ Sek., Pz fährt in dieser Zeit um $\frac{1}{4}$ weiter, also

$$\frac{10 \text{ m} + 10 \text{ m}}{4} = 4 \text{ 12,5 m,}$$

wird der Treffpunkt hinter dem Zielpunkt liegen. Damit der Pz in der Mitte getroffen wird, ist (12,5 minus 3 m) 9,6 m vor den Pz zu zielen.

Dieses Berechnen ist zu kompliziert, um anwendbar zu sein. Wer die Rechnung aber macht, wird ein für allemal begriffen haben, warum er vorhalten muß. Für die Normalchüsse auf 40 m genügen auch die Faustregeln. Ist ein Panzer mit größerer Geschwindigkeit und Distanz über 50 m zu treffen, muß man entweder das Vorhaltmaß wissen oder es dann errechnen. Diese Rechnung kann auf 3 m ungenau sein und führt dennoch dazu, den Pz auch wirklich zu treffen. Man kann sich Situationen vorstellen, in denen der Schütze Zeit fände, dies zu errechnen und es gibt sicher auch viele Schützen, die fähig sind, dies zu tun.

3. Schußabgabe

Steht der Panzer still, wird der Schütze am besten in angelehnter Stellung bei aufgelegter Waffe schießen. Beim Schießen auf fahrende Panzer hat er frei zu stehen, damit er unbehindert nachfahren kann (Drehung in der Hüfte). Der ganze Mann hat sich nurmehr auf das Zielen zu konzentrieren, das am meisten Anforderungen stellt. Anschlag (der Kar. muß wie in einem Schraubstock sein, beide Oberarme an den Körper angepreßt) und Durchdrücken des Abzuges (während des Zielens Abzug auf dem Druckpunkt!) müssen automatisch richtig erfolgen. Die Schußabgabe hat während der Bewegung des Nachfahrens zu geschehen, der Kar. ist in Bewegung, wenn die Granate den Schießbecher verläßt.

Der Schütze muß dem Schuß

«nachsehen». Falsch ist es, dann den Kopf wegzuhalten und abzudrücken. Denn so kann sich der Schütze, der nicht getroffen hat, nicht korrigieren, weil er ja nicht weiß, mit welcher Elevation (Distanzring) und mit welchem Vorhalt er geschossen

hat. Seine zweite und letzte Granate wird vermutlich auch noch daneben gehen.

Wer die Waffe wie dargelegt hält, zielen kann, die Distanz kennt (rings um seinen Stellungsort hat der PzWG-Schütze die Distanzen abzu-

schreiten), die Geschwindigkeit des zu beschießenden Panzers schätzen kann und zielend schießt, der wird den Panzer treffen; wer dies nicht tut, vielleicht auch, aber nur wenn ihm der Zufall hold ist.

Lt. Bohnert

Der militärische Fünfkampf

Bei uns bestehen zahlreiche militärsportliche Wettkampfformen, die eigentlich alle das gleiche Ziel anstreben: den Wehrmann physisch und teilweise auch militär-technisch weiterzuschulen. An den Mannschaftswettkämpfen der Armee und der Heereseinheiten (im Sommer und Winter), den Waffenläufen, den verschiedenen Mehrkampfveranstaltungen und an den vielgestaltigen Wettkämpfen der militärischen Vereine und Verbände nehmen jährlich Tausende von Wehrmännern teil. Noch wichtiger als die Teilnahme ist aber die Vorbereitung auf diese Wettkämpfe, das Trainieren in den einzelnen Disziplinen, das vom Wettkämpfer große Opfer und Hingabefreudigkeit verlangt.

Verschiedene Länder haben sich in einem «Conseil International du Sport Militaire» zusammengeschlossen. Derselbe hat neben der Förderung verschiedener anderer Sportarten den *neuen militärischen Fünfkampf* geschaffen. Dieser darf daher nicht verwechselt werden mit dem bei uns schon seit 1936 bestehenden Modernen Fünfkampf. Der militärische Fünfkampf dürfte auch bei uns reges Interesse finden und würde gegebenenfalls als eine der Wettkampfformen für die Unteroffizierssektionen in Frage kommen. Deshalb sei es dem Berichterstatter erlaubt, etwas näher auf diese militärische Vielseitigkeitsprüfung einzutreten.

Die Disziplinen

1. Schießen

Geschossen wird in freiem Anschlag auf eine Distanz von 200 m auf 10er Scheibe 88 mal 88 cm groß. Nach 3 Probeschüssen zählt das Schnellfeuer: 10 Schuß in einer Minute. Als Waffe wird Ordonnanzkarabiner, der halbautomatisch und mit einem Zielfernrohr versehen sein kann, verwendet. Für die Bewertung ist die Punktzahl des Serienfeuers maßgebend.

2. Hindernislauf

Der Hindernislauf geht über eine sehr schwere Kampfbahn von 500 m, wobei 18 Hindernisse zu bewältigen sind. Die technischen Daten für diese Bahn sind folgende:

Maßgebend ist einzig die Laufzeit. Wenn ein Wettkämpfer bei einem Hindernis einen Fehler begeht, wird er durch Kontrollposten so lange zurückgehalten, bis er das Hindernis richtig nimmt oder aufgibt.

3. Handgranatenwerfen

Es wird ein Wurfkörper von 550 bis 650 g Gewicht verwendet. Diese Disziplin ist wie folgt aufgeteilt:

1. Teil: Schnelligkeit und Genauigkeit
2. Teil: Weitwurf und Genauigkeit

Der Wurf kann mit gestrecktem oder gekrümmtem Arm über die Schulter ausgeführt werden; der

Wurf untendurch ist verboten. Der Werfende verfügt über einen Anlaufplatz von 3 m Länge, welcher durch eine kleine Mauer von 125 cm Höhe vorne begrenzt ist.

1. Teil: (Schnelligkeit und Genauigkeit)

Ziel: Vier Kreise von 2 m Durchmesser, welche durch eine 5 cm hohe Metallborde eingefasst sind.

Diese Kreise sind zerstreut in einem kleinen Winkel von maximal 90 Grad angeordnet, und zwar in einem Abstand von 20 m, 25 m, 30 m und 35 m.

Anzahl der Wurfkörper: Der Wettkämpfer verfügt über 25 Wurfkörper. Er muß innert kürzester Zeit in jeden Kreis einen Wurfkörper werfen. Der Wurf zählt als «gut», wenn der Wurfkörper in direktem Wurf den Boden des Kreises innerhalb der Borde berührt, auch wenn er nachher herauspringt. Der Wurf zählt als «schlecht», wenn der Wurfkörper außerhalb der Borde eintrifft, auch wenn er nachher innerhalb der Borde rollt.

Zeitmessung: Die Zeit wird gemessen vom Momente an, da das Zeichen «Allez» gegeben wird bis zum Zeitpunkt des Einschlages im letzten Kreis (die Reihenfolge der Kreise ist freigestellt).

Diese Übung gilt für den Wettkämpfer als beendet, wenn er die vier Kreise getroffen oder seine 25

Anzahl geworfener HG:	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25		
Anzahl getroffene Kreise:	4	25	24	23	22	21	20	19	18	17	16	15	14	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	Punkte
	3																						3	Punkte
	2																						2	Punkte
	1																						1	Punkte
	0																						0	Punkte

Legenden zu nebenstehenden Bildern

- | | | |
|--|---|---|
| 1 Kampfbahn. Mauer, Höhe 180 cm | 7 Kampfbahn. Zaun, Höhe 230 cm | 11 Kampfbahn. Waagrechte Stange, Höhe 80 cm |
| 2 Kampfbahn. Graben, Tiefe 210 cm | 8 Kampfbahn. Kletternetz, 5 m hoch. Der Schweizer Lindinger macht soeben die Flanke, um hernach in die Tiefe zu springen. | 12 Schwimmen. Das Brett, 1 m breit, 50 cm über dem Wasser, mußte überquert werden |
| 3 Kampfbahn. Graben, Breite 2 m | 9 Kampfbahn. Furt, Abstand 130 cm von Klotz zu Klotz | 13 Kampfbahn. Waagrechte Stangen, Höhe 70/120 cm |
| 4 Kampfbahn. Hindernismauer, Höhe 4 m | 10 Kampfbahn. 3 gestaffelte Schützengraben, max. Breite 2 m, Tiefe 85/110 cm | 14 Kampfbahn. Gleichgewichtsstange, Höhe 1 m |
| 5 Kampfbahn. Abgestufte Stangen, Abstand 130 cm, Höhe: 90, 150, 230 cm | | |
| 6 Kampfbahn. Irländischer Tisch, Höhe 2 m, Breite 45 cm | | |